

## Erste Prognose für 1975:

### Langsameres Wachstum von Produktionspotential und Nachfrage

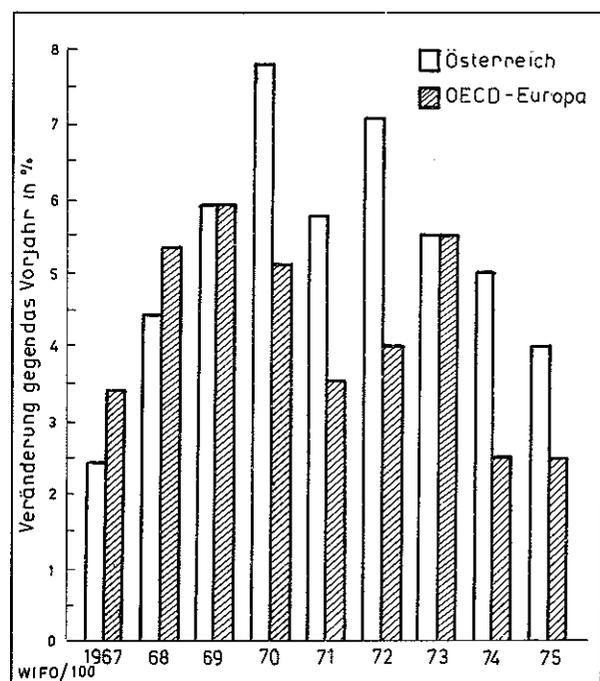
Wachstumsrate wie Inflationsrate lagen im 1. Halbjahr 1974 auf dem prognostizierten Entwicklungspfad: Verglichen mit den vergangenen Jahren hat sich das Wachstum geringfügig abgeschwächt, der Nachfrage- druck ist nicht mehr so groß wie bisher, die Branchenentwicklung hat sich differenziert. Im 2. Halbjahr wird die Nachfrage durch Verschiebungseffekte über die Jahreswende (Senkung der Investitions- steuer und der Zölle im Verkehr mit den EG) etwas schwächer zunehmen, etwa die gleichen Effekte waren jedoch auch 1973/74 zu beobachten. Die für das ganze Jahr 1974 prognostizierte Wachstumsrate von 5% (ohne Land- und Forstwirtschaft 5 1/2%) kann daher beibehalten werden.

Die Struktur der Nachfrage weicht geringfügig von den bisherigen Annahmen ab. Die heimische End- nachfrage wird heuer etwas schwächer wachsen: die Investitionstätigkeit hat auf die zusätzliche steuer- liche Förderung nicht in dem Maße reagiert, wie an- genommen worden war, obwohl die Unternehme- rerwartungen laut Konjunkturtest des Institutes nach wie vor recht günstig sind; die privaten Haushalte sparen mehr als erwartet, insbesondere bei der An- schaffung von Kraftfahrzeugen und bei Urlaubsreisen. Die gesamte *Inlandsnachfrage* (verfügbares Güter- und Leistungsvolumen 1974 +5%) entwickelt sich dennoch prognosegemäß, weil das etwas schwä- chere Konsum- und Investitionswachstum durch höhere Lagerbildung kompensiert wird. Die Meldun- gen im Konjunkturtest zeigen, daß die hohe Lager- bildung überwiegend den Wünschen der Unterneh- mer entspricht, daß also Rückwirkungen der Lager- bildung auf die Produktion zunächst nicht zu erwarten sind. Innerhalb der *Auslandsnachfrage* gleichen zusätzliche Warenexporte die Ausfälle im Reiseverkehr aus. Insgesamt stützt sich das Wachs- tum der Wirtschaft stärker auf Warenexport und Lagerbildung, weniger auf heimische Endnachfrage und Tourismus. Für die Branchenentwicklung be- deutet das ein rascheres Wachstum der Exportindu- strien und des Verkehrswesens und ein Nachlassen der Konjunktur in den Konsumgüterbranchen, in der Bauwirtschaft, im Handel sowie im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe.

Die Prognose der *wirtschaftlichen Entwicklung 1975* kann derzeit nur einige grobe Entwicklungslinien her- ausarbeiten. Die Konjunktur im Ausland zeichnet sich erst sehr unklar ab; die Prognosen der meisten Länder reichen bloß bis zur Jahresmitte; zumindest in Italien, aber auch in Großbritannien, ist eine Fort- setzung der bisherigen Trends unwahrscheinlich. Was die heimische Wirtschaftspolitik anlangt, so

stehen wichtige Maßnahmen bereits fest: Senkung der Lohn- und Einkommensteuer, höhere Ausschüt- tung aus dem Familienlastenausgleichsfonds, Sen- kung der Investitionssteuer, Änderung der Abschrei- bungsbegünstigungen für Bauten, Senkung der Zölle im Verkehr mit den EG. Die Budgets der öffentlichen Haushalte, die große Steuerausfälle in Kauf nehmen müssen, werden jedoch erst im Spätherbst beschlos- sen, und die Auswirkungen der laufenden Lohnrunde und der Arbeitszeitverkürzung lassen sich besten- falls grob schätzen.

Entwicklung des Wachstums in Österreich und in den europäischen Industriestaaten



Für die internationale Konjunktur wurde angenom- men, daß die Zahlungsbilanzfinanzierung (recycling) im großen und ganzen funktioniert (für Italien impli- ziert das nennenswerte Hilfe durch die ausländischen Währungsbehörden), daß das Wachstum in Italien und Frankreich abnehmen, in den anderen Ländern im Laufe des Jahres jedoch wieder leicht zunehmen wird. Mit einer weltweiten Konjunkturbelebung wird nicht vor Ende 1975 gerechnet.

Auf dieser Basis und mit Hilfe weiterer Annahmen, die bei der Besprechung der einzelnen Nachfrage- komponenten noch genauer erläutert werden, kann 1975 mit einem Wachstum der österreichischen Wirt- schaft von 4% gerechnet werden. Das ist noch im-

mer mehr als im Ausland, der Unterschied ist aber kleiner: an Stelle des „Booms im Alleingang“ wird eine wirtschaftspolitisch induzierte „Konsumkonjunktur“ treten.

**„Konsumkonjunktur“ statt „Exportkonjunktur“**

Nach den bisher verfügbaren Unterlagen ist 1975 mit einem Wachstum des *privaten Konsums* von real 7%, nominell 16½% zu rechnen. Die Schätzung beruht auf der Annahme, daß das persönlich verfügbare Einkommen 1975 um etwa 2 Prozentpunkte rascher steigen wird als heuer. Die Brutto-Lohneinkommen werden etwa gleich rasch, die Nicht-Lohneinkommen etwas langsamer wachsen, die Lohn- und Einkommensteuersenkung wird nach Schätzung des Institutes die verfügbaren Einkommen um 9 Mrd. S, zusätzliche Ausschüttungen aus dem Familienlastenausgleichsfonds (Kinder- und Geburtenbeihilfe) um weitere 2 Mrd. S steigen lassen. Die Ersparnisbildung wird absolut zwar zunehmen, vermutlich jedoch schwächer als das verfügbare Einkommen.

**Beitrag der einzelnen Nachfragekomponenten zum Wachstum**

	1973	1974	1975
	Prozentpunkte		
Privater Konsum	+2¼	+2¼	+4
Öffentlicher Konsum	+ ½	+ ½	+ ½
Investitionen	+ ¾	+1½	+ ¾
Lagerbildung	+2½	0	- ½
<i>Binnennachfrage</i>	+6½	+4½	+5
Warenexporte	+2½	+4½	+2¾
Dienstleistungsexporte	0	0	0
Warenimporte	-2½	-3½	-3½
Dienstleistungsimporte	-1	-1	- ½
<i>Auslandsnachfrage</i>	-1	+ ¼	-1
Brutto-Nationalprodukt	+5¼	+5	+4

Wird somit der Beitrag des privaten Konsums zum Wachstum des Brutto-Nationalproduktes 1975 kräftig steigen (von 2¾% auf 4%), so dürfte der Beitrag der *Investitionen* von 1½% auf ¾% zurückgehen. Die Kapazitätsauslastung der Industrie und ihre derzeit nicht ungünstige Ertragslage lassen zwar (wie heuer) relativ hohe Industrieinvestitionen erwarten; die weit verbreitete Unsicherheit, die Änderung der Nachfragestruktur und die künftige Verschlechterung der Erträge werden die Investitionsneigung jedoch dämpfen. Die Konjunktur der Exportindustrie, die heuer besonders gut ausgelastet ist und offenbar auch gute Erträge hat, wird sich deutlich abschwächen, die Konsumgüterbranchen könnten den steuerbedingten Boom nicht ohne Grund für bloß vorübergehend halten. Erweiterungsinvestitionen im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe werden wahrscheinlich ganz ausbleiben, der Wohnbau wird sich mit der leichteren Erhältlichkeit von Krediten vielleicht etwas, angesichts der wohl weiterhin hohen Zinsen aber

nur sehr zögernd beleben. In der Energiewirtschaft und im Verkehrswesen (Straßenbaugesellschaften) ist weiterhin mit hohen Investitionen zu rechnen. Für den Bund mußten mangels Budgetdaten, angesichts der Diskrepanz zwischen den reformbedingten Steuerausfällen und dem stark steigenden laufenden Aufwand, insbesondere für Personal, nominell fast stagnierende, real somit sinkende Investitionen angenommen werden. Insgesamt bedeutet das eine Verlangsamung des Investitionswachstums von 4½% auf 3%.

**Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen**

	1972	1973	1974	1975
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nachfrage</i>				
Privater Konsum	6,8	4,8	5	7
Öffentlicher Konsum	4,7	4,0	4	4
Brutto-Investitionen	14,8	2,5	4½	3
Lager Mrd. S Preise 1964	-1,5	6,9	7,2	5,9
Inlandsnachfrage	7,3	6,5	5	5
Exporte i. w. S	10,8	7,0	13	7½
Importe i. w. S	11,2	9,8	12½	9½
<i>Produktion</i>				
Industrie	6,9	5,7	6½	5
Gewerbe	7,9	5,5	5½	4
Baugewerbe	16,0	7,0	4	2
Elektrizitäts-, Gas- Wasserwirtschaft	10,4	8,6	6	7
Verkehr	6,7	8,5	8	4
Handel	7,4	5,3	5	6
Öffentlicher Dienst	3,1	3,5	4	4
Sonstige Dienstleistungen	5,3	4,0	3	4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	7,6	5,7	5½	4½
Land- und Forstwirtschaft	0,8	3,8	0	1
Brutto-Nationalprodukt	7,1	5,5	5	4

Die *Lagerbildung* wird von rund 2% auf 1½% des Brutto-Nationalproduktes zurückgehen und dadurch die Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes um ein Viertel Prozentpunkt drücken. Erfahrungsgemäß bemühen sich die Unternehmen in Phasen gedämpften Wachstums, ihre Lagerhaltung langsamer wachsen zu lassen als die Umsätze, teils weil Vorprodukte leichter erhältlich sind, teils weil für Fertigprodukte ein höheres Absatzrisiko besteht, teils um die Kosten zu senken.

Die wachstumsbeschleunigende Wirkung des Konsumzuwachses wird somit durch den dämpfenden Einfluß der Investitionen kompensiert, die Wachstumsverlangsamung von 5% auf 4% beruht daher letztlich auf der Entwicklung der Netto-Auslandsnachfrage. Insbesondere die *Warenexporte* werden voraussichtlich viel langsamer expandieren als heuer (nominell 19% nach 35½%, real 10% nach 19%). Der Welthandel dürfte — bei etwa gleichem Wirtschaftswachstum in den Industriestaaten — angesichts der ungleichen Verteilung der Währungsreserven langsamer wachsen, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Österreich Marktanteile gewinnen wird: Gegen-

über der Bundesrepublik Deutschland wird sich die preisliche Konkurrenzfähigkeit verschlechtern, Österreichs zweitwichtigster Handelspartner Italien wird seine Importe irgendwie unter Kontrolle bringen müssen, und die Aufwertungen der letzten Jahre

#### Entwicklung des Außenbeitrages (Nominell)

	1972	1973	1974	1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Warenexporte <sup>1)</sup>	+13,6	+13,6	+32	+19
einschließlich Korrekturposten <sup>2)</sup>	+12,3	+15,3	+35½	+19
Reiseverkehr	+22,3	+10,5	0	+10
Sonstige Dienstleistungen	+7,5	+22,9	+31½	+10
Exporte i w s	+14,3	+14,8	+26	+16
<i>real</i>	+10,8	+7,0	+13	+7½
Warenimporte <sup>1)</sup>	+15,4	+14,3	+27	+19
einschließlich Korrekturposten <sup>2)</sup>	+13,8	+14,4	+30½	+19½
Reiseverkehr	+31,4	+25,8	+26½	+20
Sonstige Dienstleistungen	+11,8	+21,9	+22	+11½
Importe i w s	+14,9	+16,2	+29½	+18½
<i>real</i>	+11,2	+9,8	+12½	+9%

<sup>1)</sup> Laut Außenhandelsstatistik — <sup>2)</sup> Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

werden sich (verzögert) früher oder später doch auswirken. Im Tourismus ist ein Stagnieren der Nächtigungen auf dem heurigen Niveau zu erwarten: zwar wird die Bereitschaft der Deutschen, Urlaub zu machen, wieder steigen, doch werden Urlaube in der Bundesrepublik Deutschland relativ preiswerter werden, und der zusätzliche Wachstumsimpuls der Energieferien im Winter wird 1975 wegfallen; in den USA, in Großbritannien und in Italien werden die Einkommens- und Wechselkursentwicklung die Auslandsreisen weiterhin beeinträchtigen

Das Wachstum der *Warenimporte* wird sich real bloß von 11½% auf 10½% verringern, nominell ist jedoch infolge der Beruhigung der Ölpreise und wegen des Sinkens der Preise sonstiger Rohstoffe eine Abschwächung von 30½% auf 18½% zu erwarten. Die Nachfrage nach ausländischen Energieträgern wird nach dem Rückgang im heurigen Jahr wieder wachsen, wenn auch wegen der hohen Energiepreise vielleicht nicht mehr so rasch wie früher. Die hohen Einkommenszuwächse werden die Importe von Personenkraftwagen und dauerhaften Konsumgütern stimulieren. Andererseits wird die Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern und Rohstoffen langsamer wachsen als bisher. Die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern werden etwa im bisherigen Tempo expandieren, die in den Reiseverkehrausgaben in hohem Maß enthaltenen Transfers von Gastarbeitern dürften allerdings erheblich lang-

samer zunehmen als in der Periode stark steigender Ausländerbeschäftigung.

#### Preisaufrtrieb nur unbedeutend niedriger als 1974

Die Beschleunigung des Wachstums im bisher weniger stark angespannten Konsumgüterbereich und die Wachstumsverlangsamung im überhitzt expandierenden Investitionsgüter-Exportbereich böte an und für sich die Grundlage für ein ausgeglicheneres Wachstum und ein Nachlassen des Nachfrage-drucks. Man muß jedoch berücksichtigen, daß gleichzeitig mit der Nachfrage auch das Produktionspotential langsamer wachsen wird. Die Zahl der *Erwerbstätigen* wird infolge der restriktiveren Gastarbeiterpolitik bloß um ½% zunehmen (+16 000, davon +30 000 Unselbständige und -14 000 Selbständige); die Arbeitszeitverkürzung läßt das Arbeitsvolumen auch dann um 2% sinken, wenn sie nur gut zur Hälfte wirksam wird (weil sie zum Teil schon vorweggenommen, zum Teil durch Überstunden kompensiert wird): 4% Wirtschaftswachstum erfordert daher eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 6% (1974 +4%). Dieser Wert könnte erreicht werden, doch werden die Güter- und Arbeitsmärkte im allgemeinen weiterhin angespannt bleiben.

Mit einer nachhaltigen Beruhigung des Preisaufrtriebes kann nicht gerechnet werden. Zwar zeichnet sich für 1975 eine Beruhigung der Rohstoffpreise ab. Angebotsüberhänge an Rohöl bei gut gefüllten Lagern machen selbst auf teilmonopolistischen Märkten Preiserhöhungen schwierig. Die Börsenpreise sonstiger Rohstoffe sinken bereits seit einigen Monaten und werden bald auf die Kontraktpreise durchschlagen. Zumindest in der ersten Hälfte 1975 ist mit absolut sinkenden Rohstoffpreisen zu rechnen. Andererseits werden die heimischen Preis- und Kostenbestandteile voraussichtlich stärker steigen. Die amtlichen Preise, die 1974 zurückgestaut wurden, werden zumindest teilweise nachgezogen werden müssen; die Arbeitskosten je Produktionseinheit werden sich (unter Berücksichtigung der Arbeitszeitverkürzung) stärker erhöhen als im Vorjahr, und die Marktlage wird kaum Verbilligungen auf den Warenmärkten erzwingen. Die Verbraucherpreise werden daher 1975 voraussichtlich nur unbedeutend langsamer steigen als 1974. Der vorläufige Schätzwert von 9½% wird wahrscheinlich nur dann unterschritten werden, wenn die ausstehenden Tarifierhöhungen stark reduziert oder landwirtschaftliche Saisonprodukte besonders reichlich und daher preiswert angeboten werden.